

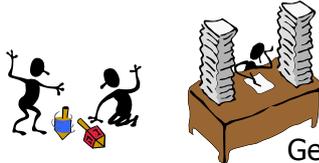
Die häufigsten Erziehungsstile (nach Hermann Speth)

Der autoritäre Stil:



Die Eltern stellen klare Forderungen an ihr Kind, ohne die nötige Unterstützung bei Überforderung anzubieten. Strafen sind üblich, die Kinder sind eher misstrauisch. Schulische Leistungsanforderungen können die Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten erfüllen, oft aber nur ängstlich.

Der gleichgültige Stil:



Die Eltern stellen keine Forderungen an ihre Kinder, gewöhnen sie nicht an Pflichten. Sie versorgen ihre Kinder materiell, haben aber nicht genügend Zeit und Kraft für die Erziehungsarbeit. Die Kinder haben Erziehungsdefizite, können sich kaum in eine Gemeinschaft einfügen. Lehrer sind meist die einzigen Erzieher. Die Kinder wehren sich oft gegen schulische Leistungsanforderungen.

Der verwöhnende Stil:



Die Eltern stellen keine Forderungen an ihre Kinder. Ihre Erziehung besteht hauptsächlich darin, den Kindern alle Schwierigkeiten abzunehmen und ihren Wünschen nachzugeben. Sie lassen sich oft von ihren quengelnden Kindern schikanieren, was häufig zu Spannungen und unangemessenem Verhalten führt. Die Kinder sind unselbständig und sehr schnell überfordert. Sie verharren oft in der Konsumhaltung. Sofortige Bedürfnisbefriedigung ist ihnen wichtig. Die Selbstdisziplin ist unterentwickelt, Belohnungsaufschub kaum ertragbar. Schulischen Leistungsanforderungen weichen die Kinder aus, durch sie wird Unterricht oft zähflüssig und lustlos.

Der förderliche Erziehungsstil:



Eltern stellen Forderungen an ihre Kinder und übertragen ihnen Pflichten. Sie unterstützen ihre Kinder in angemessener Weise, um Überforderungen zu vermeiden. Sie geben ihnen häufig Zuwendung und Geborgenheit. Sie gewöhnen sie an Belohnungsaufschub und Selbständigkeit. Die Kinder sind leistungswillig, man kann mit ihnen schwungvollen und guten Unterricht gestalten.

In unseren Schulklassen sind Schüler mit diesen unterschiedlichen erzieherischen Vorprägungen. Das führt zu sehr verschiedenen Verhaltensmustern in Lern- und Leistungssituationen und führt zu Spannungen unter den Schülern, da sie nicht nachvollziehen können, warum die anders erzogenen sich so seltsam verhalten.

Der verwöhnende Erziehungsstil ist zurzeit in sehr unguter Weise im Vordergrund. Wenn er darüber hinaus noch mit Elementen des gleichgültigen Stils angereichert ist, wird es für die Kinder besonders schwierig. In kritischen Situationen (z.B. Versetzungsgefährdung oder pubertären Ablösungskonflikten) kippt der gleichgültige Erziehungsstil nicht selten in den (hilflos) autoritären Erziehungsstil. Dann verlieren die Kinder vollends die Orientierung und verzweifeln an der offensichtlichen Unberechenbarkeit (Willkür) der Erwachsenen: Sie gehen in den Widerstand.